Nr. 327 8. Jahrgang 15. Januar 1925 / י״ט טבת תרפ״ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Weizmann beim Reichspräsidenten Ebert.

(JPZ) *Berlin.* Am 9. Januar erschien der Präsident der Zion. Weltorganisation und der „Jewish Agency", Prof. Dr. *Weizmann,* beim Reichspräsidenten *Ebert* in Audienz. Zugegen waren Staatssekretär *Meissner* und Legationsrat Prof. *Sobernheim.* Die Unterhaltung bewegte sich in sehr freundschaftlichen Formen. An Hand einer Landkarte von Palästina ließ sich Präsident Ebert die Siedlungsarbeit des jüdischen Aufbaus in Palästina erklären und erkundigte sich genau nach den landwirtschaftlichen Verhältnissen und der Art der Verwaltung der Kolonien. Reichspräsident Ebert sprach seine hohe Schätzung über die große Arbeit der Zionistischen Organisation und der Judenheit an dem Aufbauwerk Palästinas aus.

Die Begrüssung Weizmanns durch das Auswärtige Amt.

(JPZ) *Berlin.* Im Hotel Kaiserhof gab am 9. Jan. der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. *Schubert,* ein Frühstück zu Ehren des in Berlin weilenden Präsidenten der Zion. Weltorganisation, Prof. Dr. *Weizmann.* Vom Auswärtigen Amt waren geladen: Geheimrat *de Haas,* Geheimrat *Richthöfen,* Geheimrat *Nord* und Legationsrat Professor *Sobernheim.* Von der Zion. Org. waren außer Herrn Prof. *Weizmann,* der Vorsitzende der Zion. Vereinigung für Deutschland, Kurt *Blumenfeld* und der Direktor des Keren Hajessod, Dr. Berthold *Feiwel,* erschienen. Ferner der Vorsitzende des deutschen Keren Hajessod, Direktor Oscar *Wassermann.* Es waren noch zugegen: Staatssekretär *Becker* vom Ministerium für Wissenschaft, Staatssekretär *Meissner* vom Reichspräsidium, Prof. Dr. *Hoetzsch.* Während und nach dem Frühstück fand unter den Anwesenden eine eingehende Aussprache über das Aufbauwerk in Palästina statt.

General Sarrail für weitgehendste religiöse Toleranz in Syrien.

(JPZ) *Beirut.* General *Sarrail,* der neue Oberkommissär von *Syrien,* erließ eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Syrien und Groß-Libanon sind weder eine Kolonie noch ein Protektorat, sondern ein Land, das unter dem Mandat des Völkerbunds steht und von Frankreich verwaltet wird. Ueber die religiösen Fragen in Syrien und Groß-Libanon äußerte sich General *Sarrail:* „Ich achte jeden Glauben und auch jeden Menschen der nicht glaubt. Die Religionen sind in Syrien zahlreich. Es sind hier 30 Oberhäupter verschiedener religiöser Sekten. Keine religiöse Gemeinschaft kann eine Herrschaft über eine andere fordern. Ich verlange Achtung für jeden Glauben und werde absolute Unparteilichkeit gegen alle religiösen Gemeinschaften üben."

Sir Herbert Samuel über die Qualität der jüd. Einwanderer.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberkommissär von Palästina empfing den Vorsitzenden des Keren Hajessod-Komitees von Detroit, Herrn Dr. Robert *Morwil.* Sir Herbert *Samuel* ersuchte Dr. Morwil, den amerikanischen Juden für ihre Mitarbeit am Aufbau Palästinas seinen Dank auszudrücken. Das *jüd. Einwanderungselement,* sagte Sir Herbert, *übertrifft an Qualität jedes Einwandererelement in irgend einem anderen Lande.*



Moses Maimonides („Rambam").
Geb. 30. März 1135. Gest. 13. Dezember 1204.

Jüdische Persönlichkeiten in Vergangenheit u. Gegenwart.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Reihe von Charakterbildern markanter jüdischer Persönlichkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart. Durch diese Charakteristiken bedeutender jüdischer Köpfe soll der wertvolle Anteil des Judentums an der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes und an den Fortschritten der Kultur auf allen Gebieten gezeigt werden. Die Redaktion.

Moses Maimonides.

Die Persönlichkeit und das Werk.

(Copyright by the JPZ 1925.)

„Von Moses bis Moses (Maimonides) gab es keinen wie Moses".

(JPZ) Das harte Schicksal, das den jüdischen Volkskörper traf und ihm seine Scholle entriß, zerschellte an der jüdischen Seele. Heimatlos geworden, schuf sie sich eine *geistige* Heimat, in welcher sie einzig und allein das Gefühl der Zusammengehörigkeit die Einheit des Volkes zu bewahren hatte. Dieses „zentripetale" Gefühl, unablässig und ungeschwächt nach *einem* Punkte strebend, nach *einem* gemeinsamen Zentrum für die zerstreuten Glieder, triumphierte über all die „zentrifugalen" Kräfte innerhalb und außerhalb des Judentums, die es zu zerstückeln drohten. Um dieses Gefühl in seiner ganzen Stärke und Wirksamkeit zu erhalten, waren erlauchte Geister nötig, mußten Persönlichkeiten vorhanden sein, die alle Interessen der zerstreuten Judenheit auf sich zu konzentrieren imstande wären. Eine dieser machtvollen Persönlichkeit war *Moses Maimonides,* ein

Mann an Größe des Geistes und Abgeklärtheit des Charakters seine berühmten Zeitgenossen weit überragend.

Moses ben Maimon wurde am 14. Nissan 4895 (30. März 1135) zu *Cordoba* im Königreich Spanien geboren. Sein Vater, ein auf allen Gebieten des jüdisch-religiösen und des profanen Wissens seiner Zeit sehr bewanderter Mann, bekümmert sich schon frühzeitig um die Ausbildung seines Sohnes Moses. Noch in ganz jungem Alter wurden für ihn die berühmtesten arabischen Lehrer bestellt. Begierig trank er von dieser Quelle des Wissens, als plötzlich das Geschick über seine Vaterstadt und sein Vaterhaus hereinbrach. Cordoba fiel in die Hände der fanatischen Allmohaden, die der ganzen jüdischen Bevölkerung der Stadt die Wahl zwischen Islam und Exil anheimstellten.

Eine große Anzahl jüdischer Familien, unter denen sich die des Maimon befand, verliessen ohne Zögern die Stadt. Für die Familie Maimon begann nun eine zwölfjährige Wanderschaft, die erst im Jahre 1160 für eine kurze Zeit unterbrochen wurde, als sie sich in Fez niederliessen. Hier hofften sie unauffällig als Moslems auftreten zu können. Aber die ausgedehnten wissenschaftlichen Kenntnisse des Moses Maimonides erregten Aufsehen und dadurch auch Interesse für seine Person. Letzteres bewog die Familie dazu, im Jahre 1165 Fez zu verlassen. Sie begaben sich über Jerusalem nach Egypten und schlugen ihren Wohnsitz in Fostât (Kairo) auf. Kaum sesshaft geworden, ereilten schwere Mißgeschicke die vielgeprüfte Familie. Nach dem Tode des Vaters war es David, der Bruder Moses, der die Familie durch seinen geschickten Juvelenhandel ernährte, bis er während einer Geschäftsreise auf dem indischen Ozean unterging.

Jetzt war es Moses, der den Broterwerb übernehmen mußte. Da er „aus seiner Thora kein Werkzeug machen wollte", vertiefte er sich in das Studium der Medizin, um nach einigen Jahren als gefeierte Autorität auf diesem Gebiete auftreten zu können. Er wird einer der anerkanntesten medizinischen Schriftsteller seiner Zeit, und der *Sultan Alafdhal* ernennt ihn zu seinem *Leibarzt*. Der arabische Dichter und Kadi *Alsaid Ibn-Sina Almulk* besang Maimons Größe als Arzt in folgenden schwärmerischen Versen:

„Galen's Kunst heilt nur den Leib,
Abu Amran's (Maimon's) dagegen Leib und Geist.
Er könnte mit seiner Weisheit
Die Krankheit der Unwissenheit heilen.
Wendete sich der Mond an seine Kunst,
Er würde ihn zur Vollmondszeit
Von seinen Flecken befreien,
Ihm seine zeitweiligen Gebrechen ergänzen,
Und ihn für die Zeit der Verbindung
Von der „Schwindsucht" heilen."

Der Ruhm Moses Maimons war weit über die Grenzen des Landes hinaus gedrungen. So soll er eine Einladung von *König Richard I von England* erhalten haben, die er aber ablehnte. Er zog es vor, in Kairo zu bleiben, um seinen wissenschaftlichen Arbeiten leben zu können. Letzteres war ihm aber nicht immer gegönnt. Seine Praxis bei Hofe, die im höchsten Grade ermüdend war, seine aufreibenden philosophischen Arbeiten und — *last not least* — die weitverzweigte Korrespondenz, die er mit großen jüdischen Gemeinden und mit seinen fernen Jüngern unterhielt, untergruben allmählich seine Gesundheit. Im Alter von fast 70 Jahren starb dieser auf allen Gebieten menschlichen Wissens hervorragende Mann, von Juden, wie Mohammedanern betrauert.

Er hinterließ eine große Anzahl von Schriften über Religionsphilosophie, Medizin, Astronomie und Logik in arabischer und hebräischer Sprache, die das ganze Denken seiner Zeit nicht unbedeutend beeinflußten.

Die Medizin, wie auch die anderen Naturwissenschaften waren dem Maimonides nur Mittel, nicht Zweck. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag auf dem Gebiete der *„Halacha"* und der *jüdischen Religionsphilosophie.*

Im Alter von 23 Jahren begann er an einem großen Werke, einem *„Kommentar zur Mischna"* zu arbeiten. Das Werk wurde in etwa 10 Jahren, während seines unsteten Lebens vollendet. Es sollte das endlose und den Anfänger ermüdende und verwirrende Talmudstudium vereinfachen, indem es an jede Mischna eine kurzgefaßte Sacherklärung anknüpfte und das Resultat der Diskussion klar herausarbeitete. Das Werk wurde, um einem größeren Kreise zugänglich gemacht zu werden, arabisch abgefaßt. Aber schon frühzeitig wurden auf Wunsch einiger Gemeinden mehrfache schriftliche Uebersetzungen angefertigt.

Das zweite halachische Hauptwerk des Maimonides ist der im neuhebräischen Idiom abgefaßte Kodex *„Jad hachasaka"* (Mischne Thora). Das vom Verfasser verfolgte Ziel war den Talmud zu *systematisieren.* Was er erstrebte, ist in der Einleitung zum Werke folgendermaßen zusammengefaßt. „Ich nannte dieses Werk „Mischne Thora" (Wiederholung der Lehre), denn man wird, nachdem man die Heilige Schrift gelesen, nur darin noch zu lesen brauchen, ohne jedes Zwischenwerk zu berücksichtigen, um die gesamte mündliche Ueberlieferung kennen zu lernen." Es ist jedoch keine trockene Auseinandersetzung von Gesetzen, denn immer wieder werden ethische Fragen in den Vordergrund gerückt und mit einer vorbildlichen Frische und Lebendigkeit behandelt.

Die Lebensarbeit Maimonides gepfelt jedoch in einem Werke, das über die *„arba amot schel halacha"* hinausgehend die *philosophischen Grundlagen* der jüdischen Religion und Gesetzgebung behandelt. Es ist das der *„More Nebuchim"* (Lehrer der Irrenden), welche Schrift im jüdischen Volke fortwirkte und Generationen von Denkern und Forschern zum Wegweiser wurde. *Spinoza*, Moses *Mendelssohn* und Salamon *Maimon* werden in ihrer Denrichtung vom *„More"* beeinflußt. Die führenden Geister der Scholastik, wie *Duns, Scotus* und *Alexander von Hales,* zitieren oft den Maimonides.

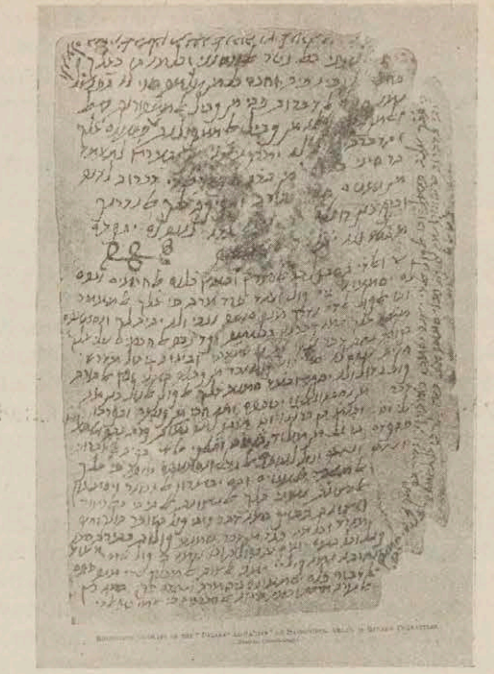
Was ist nun der Zweck des letzterwähntes Werkes? Worauf kam es Maimoni *hauptsächlich* an?

Ich möchte einiges aus der Einleitung zum *„More"* zitieren, das uns Aufschluß über das Wesen des Werkes gibt. Es heißt dort, das Werk sei als Wegweiser für diejenigen gedacht; die religiös geschult und philosophisch gebildet unter inneren Konflikten zwischen Religion und Ver-

nunft zu leiden haben. Dann wörtlich folgendermaßen: „Soll er blos der Vernunft nachhängen und die nach dem genauen Sinn der Heiligen Schrift erlangten Vorstellungen gänzlich verwerfen, so befürchtet er dadurch seinem Religionsglauben Eintrag zu tun; soll er hingegen sich blos an diesen halten und der Vernunft Stillschweigen auflegen, so muß er wiederum befürchten, der *Echtheit* dieses Glaubens Abbruch zu tun."

Die *Echtheit* des Glaubens, das war es, was er vor allen Dingen immer wieder betonte. Unverfälscht ist aber nur derjenige, der nicht in Widerspruch mit der Vernunft gerät oder sie gar unterdrückt, sondern in Einklang mit ihr zu den höchsten Stufen der *Erkenntnis*, dem *gemeinsamen* Ziele der Religion und Philosophie strebt. Hiermit war der scharfe Gegensatz zu jener blinden Dogmatik ausgesprochen, die im berühmten Satze „*credo, quia absurdum est*", („ich glaube, weil es absurd ist") klar ausgesprochen. — Um nun das ihn vorschwebende hohe Ziel zu erreichen, um aufzuzeigen, daß die jüdische Ueberlieferung der Vernunft offen ins Auge schauen darf, nimmt er eine tiefgreifende Reform der geltenden Religionsvorstellungen vor. Die vielen *Anthropomorphismen*, die in der Bibel vorkommen, sind imstande, dem Ungebildeten einen *falschen* und *verzerrten* Gottesbegriff zu vermitteln. Immer wieder muß daher der rein *symbolische* Charakter dieser Bilder und Wendungen betont werden. Das *Gesetz* ist nicht nur zur Uebung des Gehorsams da, sondern es ist zugleich auch die Offenbarung der *höchsten Wahrheiten*. Die Erkenntnis der Wahrheit ist eine ebenso *heilige* Pflicht, wie die Gesetzestreue selbst. Astrologie, Mystik und Kabbala werden als *Aberglaube* gekennzeichnet und ausdrücklich zurückgewiesen. Der *wahre* Glaube besteht nicht in dem, was man *spricht*, sondern in dem was man *denkt*. Nicht im Herbeten liegt der Wert, sondern im Einsehen. Auch das Beten selbst ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu etwas Höherem, nämlich zur Abstrahierung der Gedanken von der Aussenwelt und ihrer Konzentration auf Gott. Ein Gebet nur mit den Lippen gemurmelt ist wertlos, denn es verfehlt seine wahre Bestimmung. Bei seinen Untersuchungen stützt sich Maimonides auf die Prinzipien der damals maßgebenden aristotelischen Philosophie, wie er überhaupt von *Aristoteles* nur mit größter Ehrerbietung spricht.

Die Tatsache, daß Maimonides, ein Feind der Halbheit und der Gedankenschwäche, seine Läuterungsarbeit mit „starker Hand" vornahm und sich nicht scheute, so manche falsche Vorstellung zu berichtigen, trug ihm die Anfeindungen der konservativen jüdischen Gelehrten seiner Zeit und vieler folgender Generationen ein. Schon dasjenige, das er sich in seiner „*Jad hachasaka*", im großen Religionskodex, des neuhebräischen Idioms bediente, entfesselte einen Sturm von Entrüstung bei den neuerungsfeindlichen Rabbinern Frankreichs und Spaniens. Noch größer aber wurde ihre Aufregung, als sie den Versuch des Maimonides philosophische Prinzipien in das Judentum einzuführen wahrnahmen. Die Mittelmässigkeit, die „Ewig-Gestrigen" erhoben ein Zetergeschrei und vom starken Licht, zu stark für *ihren* Geist, geblendet, warfen sie dem großen Denker diejenige Beschuldigung ins Gesicht, wie sie seit den Zeiten Sokrates dieselbe geblieben ist: „Er glaubt nicht an die Götter!" Seine Riesentat, die sie aus Mangel an Kongenialität nicht recht beurteilen konnten, wurde von ihnen als eine „Zerstörung des festen Grundes" und als ein „Verkauf der Heiligen Schrift an die Griechen" gebrandmarkt. Zu weitsichtig war Maimonides, um diesen Widerstand nicht vorauszuahnen. In der Einleitung zum „More" schreibt er: „Niemand wird so töricht sein, von mir die erschöpfende Lösung aller berührten Fragen zu erwarten. Ich bin genötigt, dieses vorauszusagen, *damit dieses Werk nicht das Ziel eines jeden sich weise dünkenden Toren werde, auf welches er die Pfeile seiner Torheit richtet.*" Aber diese Bemerkung hat die giftigen Pfeile doch nicht unterdrücken können. Immer wieder wurden Maimonides und seine Jünger in Bann getan. Schließlich wurden seine Werke zum Scheiterhaufen verurteilt.



Faksimile der fast 700 Jahre alten Orginalhandschrift des Moses Maimonides.
Ein Abschnitt aus dem „More Nebuchim", arabisch in jüdischen Lettern.

Aber der in den Schriften lebende Geist der Wahrheitsliebe trotzte den Flammen. Unverwüstlich lebte er von Generation zu Generation fort, immer wieder jüdische Seelen begeisternd, die sich an dieser Urquelle abgeklärtesten religiösen Empfindens labten. Wenn die jüdische Religion anerkanntermaßen als eine *Religion der Vernunft* gilt, so verdankt sie es nicht in letzter Reihe Moses Maimonides, einem der überragendsten Geister der jüdischen Geschichte, die eine *Geschichte des Geistes* ist. *M. Schön.*

Eine Deklaration des rumänischen Aussenministers.

(JPZ) Der rumänische Außenminister *Duca* richtete an den Vorsitzenden der zion. Exekutive, Herrn Nahum *Sokolow*, folgende Deklaration: „Man hofft in Rumänien, daß Sie in dem unternommenen Werke Erfolg haben, ein Nationalheim für das jüd. Volk in Palästina zu errichten, welches Werk Sie mit allgemein anerkannter Autorität und Loyalität verfolgen. Die Schaffung dieser nationalen Heimstätte ist ein Humanitätswerk, an welchem auch Rumänien als Mitglied des Völkerbundes mitwirkte. Wir sehen kein

Hindernis, daß jüd. Bürger Rumäniens an dem Werke mitwirken, welches Sie in Palästina um den Preis so vieler Opfer und Anstrengungen verfolgen. Die gegenwärtige, sowie die vergangene Regierung haben Dr. *Wilensky*, den Spezialgesandten der Zion. Org., bei der Fondssammlung zum Wiederaufbau Palästinas unterstützt, und wir versichern Sie, daß wir Ihre Tätigkeit in Zukunft mit demselben Wohlwollen verfolgen werden."

Aus einer Rede Weizmanns in Prag.

(JPZ) *Prag*. Am 4. Januar fand im Saale des Logenheims ein vom Ehrenkomitee veranstalteter Vortrag Prof. Weizmanns statt, dem geladene Gäste aus den Kreisen der Universität, der Hochfinanz und der Großindustrie beiwohnten. Der Großpräsident der tschechoslov. Logen, Dr. *Popper*, begrüßte Prof. Weizmann. Hierauf sprach Prof. *Weizmann* über die Bedeutung des Palästinaaufbaus, der umso mehr zur Notwendigkeit wird, je mehr die Juden in anderen Ländern als Fremdkörper betrachtet werden. Daß dies geschieht, ist eine natürliche Folge dessen, daß alle Staaten schon aufgebaut waren, als die Juden hineinkamen. Palästina aber müssen wir uns selbst schaffen. Dazu ist es nie zu spät; aber es wird der Arbeit und des Opfermutes der ganzen Judenheit der Welt bedürfen, um unser Ziel zu erreichen.

Rede Weizmanns in der deutschen Bné Brith-Grossloge.

(JPZ) *Berlin*. Einer Einladung des Großpräsidenten des deutschen Ordens U.O.B.B., Rabbiner Dr. *Baeck*, sowie des Vize-Großpräsidenten Dr. *Walther* folgend, versammelten sich am 8. Januar, im Hause der Berliner Logen, etwa 100 Berliner Logenbrüder, um Prof. *Weizmann* im Namen des Ordens U.O.B.B. zu begrüßen. Die Feier wurde durch Rabbiner Dr. *Baeck* mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Im Laufe des Abends antwortete Prof. *Weizmann* auf diese Begrüßungsrede. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß vielleicht gerade der Orden U.O.B.B. dazu berufen sei, die verschiedenen Richtungen im Judentum zu einen, führte er u. a. weiter aus: „Die Grundlage unseres Werkes ist das Mandat für Palästina und die engl. Verwaltung des Landes im Auftrage des Völkerbundes. England und die Regierung Palästinas fördern unser Werk, aber das Land können sie uns nicht geben, das müssen wir uns selbst mit unseren Kräften erarbeiten. Die dauernd wachsende jüdische Einwanderung nach Palästina ist heute schon sehr groß, größer, als wir vor 5 Jahren erwarteten. Ja, es ist die relativ größte jüd. Einwanderung in irgendein Land in der jüd. Geschichte. Zweierlei ist heute bereits bewiesen, erstens, daß Palästina aufgebaut werden kann, und zweitens, daß die Juden es aufbauen können. Hinter den 2000 Juden, die monatlich jetzt in Palästina einwandern, steht die zehnfache Zahl derer, die einwandern wollen. Um ihretwillen muß das Werk gelingen. Es wird gelingen, wenn die Juden der ganzen Welt die Verantwortung spüren, die sie alle für das Gelingen des Aufbaus haben." Weizmann schloß: „Ich glaube, daß wir in Palästina nicht nur ein materielles Heim aufbauen. Wir schaffen dort eine *neue geistige Einheit des Judentums*. Wir galten in den letzten Jahrhunderten immer nur als die *Nehmenden*, in Palästina *geben* wir der Welt und den Völkern unser Eigenes. Ich bin tief überzeugt davon, daß wir der Welt noch Großes zu sagen haben. Die Welt kann es brauchen, und wir können es ihr geben."

Kurz vor Schluß des Abends ergriff auch der Ehren-Großpräsident Geheimrat *Timendorfer* das Wort, um an die Frauen der Loge den Appell zu richten, die Männer immer erneut an ihre Pflicht gegenüber dem Aufbau Palästinas und insbesondere gegenüber dem Keren Hajessod zu erfüllen.

Die Konvention der Poale-Zion in Amerika.

(JPZ) *New York*. - B. S. - In ihrer Jahreskonvention, welche 4 Tage dauerte, verriet „Poale Zion" überraschende Schwäche. Es gibt in Amerika bloß 1400 poale-zionistische Mitglieder. (Vor 4 Jahren hat Poale Zion noch ein eigenes großes Tagblatt.) Der Generalsekretär Berl *Locker* war als Gast hier. Die Konention wurde mit einer Vortrags- und Musik-Akademie in Towe Hall eröffnet. Es wurden folgende Resolutionen angenommen: 1. eine Frauenvereinigung zu gründen; 2. eine Kampagne für 5000 Mitglieder bis zum 1. April zu beginnen; 3. einen Aufruf an die Mitglieder zu erlassen, sich auf die Chaluzim-Mission vorzubereiten und sich in industrielle und agrikulturelle Kooperativen zu vereinigen; 4. eine Werkzeug-Aktion einzuleiten; 5. die Verwaltung des Palästina-Arbeiter-Fonds soll von einer „Histadrus haklollis" geführt werden; 6. Die PZ unterstützen den Nationalfonds, verlangen aber, daß dieser die Arbeiten nicht an Private, sondern an die Histadrus haklollis ausgebe; 7. es sollen in Amerika 20,000 PZ-Schekel geschaffen werden. 8. Wegen der Vereinigung mit den sozialitischen „Zeire Zion" wurde beschloßen, daß diese in Poale Zion eintreten können, wenn sie das Recht der yiddischen Sprache neben der hebräischen anerkennen. 9. Die P. Z.-Konvention anerkennt auch fernerhin die Notwendigkeit eines allgemeinen jüdischen Congresses, der „American Jewish Congress", ist aber zu einer der vielen Institutionen herabgedrückt worden und schwächt die Congress-Idee.

Ein Palästinapavillon im Vatikan.

(JPZ) *Rom*. In dem Palästinapavillon der Missionsausstellung im Vatikan befindet sich eine Reliefdarstellung Palästinas sowie der Heiligen Stätten. In den Glasschränke ist eine Sammlung von Gegensändten, die die Fortschritte der Zivilisation in Palästina zeigen soll, aufgestellt. Ueber die Tätigkeit des lateinischen Patriarchats gibt eine Ausstellung palästinensischer Trachten sowie Diagramme über die Arbeit der verschiedenen Missionen in einem besonderen Pavillon Rechenschaft. In dem für die Industrie reservierten Teil sind auch Holzarbeiten von jüdischen Arbeitsstätten zu sehen. Aus der Statistik der Missionsschule ist ersichtlich, daß 1200 jüdische Schüler katholische Erziehungsanstalten besuchen (?).

Professor Gressmann über die Ausgrabungen in Palästina.

(JPZ) *Berlin*. Im neuen Hefte der *„Zeitschrift für die alttestamentarische Wissenschaft"* berichtet der hervorragende deutsche Orientologe Professor Hugo *Greßmann* über die Ausgrabungen in Palästina. Bei den amerikanischen Ausgrabungen in Beisan stieß man auf drei Basaltstatuen ägyptischer Könige: Sethos I., Ramses II. und III. Bedeutungsvoll ist besonders die Statue Ramses II., denn sie enthält die Nachricht, daß Ramses Semiten verwendete, um seine gleichnamige Stadt im Delta zu bauen. Die Ausgrabungen haben gelehrt, daß Beisan von 1313 bis 1176 v. Chr. in ägyptischen Händen blieb. — Auf der amerikanischen Expedition nach Moah und dem Toten Meer fand Albright 500 Fuß über dem Toten Meer eine stark befestigte Burg, 7 große Steinblöcke, sogen. Monolithe, und tausende von Feuerherden und Gehegen, aber keine Reste einer Stadt. Die Scherben weisen auf die Zeit um 200 v. Chr. Albright denkt daher an eine heilige Stätte für Pilger, die vom Toten Meer heraufstiegen und hier ihre Festtage verlebten. Prof. Greßmann berichtet auch über die Ausgrabungen Macalisters und des Archäologen Weil in der Davidstadt von Jerusalem, wo Spuren einer israelitischen Totenstadt aufgedeckt wurden.

Grosse Arbeitslosigkeit in Warschau und Lodz.

(JPZ) *Lodz*. Infolge der wirtschaftlichen Depression herrscht in Polen große Arbeitslosigkeit. In *Lodz* gibt es jetzt 100,000 Arbeitslose, das ist mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der Stadt. Besonders groß ist das Elend unter den jüd. Arbeitslosen, die keine Regierungsunterstützung erhalten. Unsagbar ist auch das Elend unter den intellektuellen Arbeitslosen. Auch in *Warschau* nimmt die Arbeitslosigkeit ungeheure Dimensionen an. Vor dem Lokal der jüd. Gemeindeverwaltung sammelten sich zahlreiche jüd. Arbeitslose an. Jeder erhielt eine Unterstützung von 5 bis 10 Zloty. Als späer Nachzügler kamen, war die Kasse leer, sodaß man ihnen nichts geben konnte.

200 Rabbiner in Polen verlangen amerikanisches Visum.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

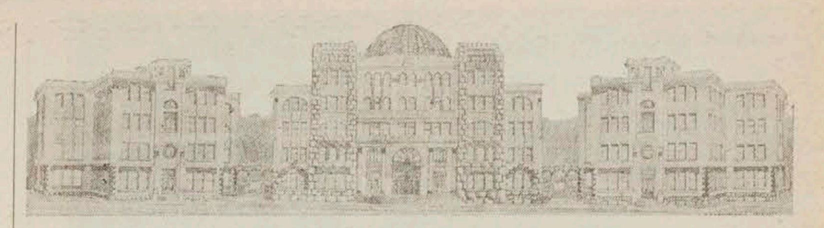
(JPZ) Diese Nachricht gelangt nach Amerika, wohl aus der Tatsache entspringend, daß Rabbiner außerhalb der Quote nach Amerika kommen können. Es ist aber hoch an der Zeit, endlich eine Warnung gegen die übergroße Emigration von Rabbinern oder Rabbinatskandidaten ergehen zu lassen. Der größte Teil erleidet schon jetzt schwere Enttäuschungen und sehr ehrwürdige Männer aus bestem Stande müssen sich mit Schammes-Inkassanten oder Maschgiach-Stellen, die sie oft erst nach monatelangen Kämpfen erreichen, begnügen. Gerade die Talmudgelehrten vertragen das moralische Klima New Yorks oder anderer Zentren jüdischen Lebens nicht gut. Es nimmt uns genug Wunder, daß maßgebende jüdische Institutionen Amerikas nicht schon längst ähnliche Warnungen erlassen haben.

Palästina-Exkursion des Weltverbandes der jüdischen Studentenschaft.

(JPZ) *Wien*. Der Weltverband der jüd. Studentenschaft veranstaltet zu den Passah-Tagen d. J. eine Palästina-Exkursion, an welcher jüd. Studenten aus 18 Ländern teilnehmen werden. Es wird mit der sicheren Teilnahme von 200 jüd. Studenten gerechnet. Die Vertreter der jüd. Studentenschaft aller Länder werden Gelegenheit haben, der feierlichen Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem beizuwohnen. Die Teilnehmer an der Exkursion verweilen in Palästina vom 1. bis 18. April. Die Kosten der Teilnahme an der Exkursion betragen pro Person 20 ägyptische Pfund, die Spesen der Eisenbahnfahrt bis zum Abfahrtshafen in Europa und die Visagebühren nicht eingerechnet. Anmeldungen nimmt auch entgegen und erteilt Auskünfte die Exkursion betreffend, der Präsident der *„Vereinigung jüdischer Studierender Zürichs"*, in Zürich, Langstraße 195.

Eröffnung der technischen Schule in Palästina.

(JPZ) *Wien*. Der Verband jüd. Ingenieure und Techniker für den Aufbau in Palästina in Wien teilt uns mit, daß die feierliche Eröffnung der ersten technischen Schule in Palästina, statt im Monat Januar, erst im Februar 1925 anläßlich der Ingenieurkonferenz stattfinden werde. Zu dieser Konferenz in Haifa werden sämtliche jüd. Ingenieure und Techniker der Welt eingeladen. Anmeldungen sind zu richten an Architekt Ing. Hans *Sobelsohn*, Wien III, Rechte Bahngasse 12, der auch weitere Auskünfte erteilt.



Die architektonischen Pläne für das theologische Seminar „Jeschivat Rabbi Elchanon" in New York. Es werden fünf Gebäude errichtet werden: ein Seminar, ein Kollegium, eine Bibliothek, ein Institut für das dritte Hochschuljahr und ein Studentenheim. Die Anlage ist zur Aufnahme von 2000 Studenten bestimmt. Die Gesamtbaukosten werden drei Millionen Dollar betragen.

1 Million Dollar für die New Yorker Jeschiwah.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Zur gleichen Zeit haben sich am 20. Dez. 1924 die zwei extremsten Flügel des New Yorker Judentums versammelt, unter dem gleichen Wahlspruch: „Eine Million Dollar"; aber wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht das gleiche. Talmud-Befliessene und Linksradikale riefen da das Volk zu den „goldenen Waffen". Im „Hotel Astor", dem einst unnahbar vornehmen, jetzt aber gar schon mit koscherem Geschirr versehenen Mittelpunkte des Fremdenverkehrs, trafen die Frommen zusammen, sprachen Worte altjüdischer Treue, speisten dabei ebenso *koscher* wie exquisit, vergaßen ob der künftigen Welt nicht der diesseitigen. Ein edles Chanukahspiel war es, mit hohen Einsätzen, von denen das Großvatergeschlecht nicht geträumt hat. Ein großer Kreis von Rabbonim, *„row minjan"* und *„row binjan"* der New Yorker Orthodoxie krönte die schöne Tafel und neben *„Issachar"*, dem Gelehrten, war auch *„Sebulun"*, der Handelsbefliessene, zahlreich gekommen, gar mancher, der Issachar und Sebulun zugleich ist, wie Mr. Nathan *Lamport*, der Präsident der Jeschiwah-Exekutive.

Rabbi „Remas"-*Margolies*, der würdige Greis mit schneeweißem Barte, eröffnete mit tiefempfundener Rede, worauf Kantor *Jassinowsky* das Chanukahlicht entzündete und segnete. Es folgte die feierliche Uebergabe des Kaufbriefes von Mr. Harry *Fischel* an Mr. Nathan *Lamport* bezüglich des Kaufes des großen Grundstückes, auf welchem die monumentalste aller Jeschiwos, die *„neue Jeschivat, R. Jizchok, Elchanon Spector"* sich erheben wird. Dieser Akt wurde gefilmt. Nach der Rede des Mr. Samuel *Lamport*, sowie des Rektors der Jeschiwah, Rabb. Dr. *Revel*, begann der große Akt des Spendens. Als erster versprach Mr. Nathan *Lamport* in seiner Familie *500,000 Dollar* aufzubringen, „selbst wenn er seine Häuser hypothekarisch belasten müßte" (Beifallstornado). Als zweiter versprach Mr. Harry *Fischel* 100,000 Dollar zur *„Harry-Fischel-Stiftung*, Mr. *Wessel* und Sam *Levy* zusammen 50,000 Dollar, Sam *Greenstein* 25,000 Dollar, Jacob and Nathan *Levy* 15,000 und der aus Munkacevo stammende *Gottesmann* 12,000 Dollar. Der Betrag von 1 Million soll bis zum 1. Februar einfließen und mit dem Bau begonnen werden. Die Gesamtkosten des Jeschiwah-Gebäudes wird, wie bereits gemeldet, *3 Millionen* betragen.

1 Million für jüdische Kolonisation in Russland.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York.* Im „Manhattan-Lyceum" fand zur selben Zeit am 20. Dez., eine große Versammlung von etwa 400 Delegierten und einer großen Zahl Zuhörern, zum Zwecke eines „*drives*" *von 1 Million Dollar* für die von der Soviet-Regierung geplanten Kolonisation von Juden, statt. Es waren 105 Filialen des Arbeiterringes, 24 Unionfilialen und 33 Verbände vertreten. Das Durchschnittsalter der Delegierten mochte etwa 25 Jahre sein. Der bekannte jüd. Dramatiker David *Pinski* begrüßte die Konferenz, ebenso der Dichter *Kobrin.* Man beschloß, eine Million, hauptsächlich in Hypothekar-Scheinen zu 10 Dollar aufzubringen. Es wurde wohl erklärt, daß die Konferenz eine interparteiische sei, im Verlaufe der Debatte kam aber die radikalste Richtung zum Durchbruche. Ein Antrag, daß auch andere von der Soviet-Regierung legalisierte jüd. Körperschaften in Rußland zur Verwaltung des Geldes herangezogen werden sollen, wurde abgelehnt. Einem Redner, der für die Kolonisation Palästinas sprechen wollte, wurde am Weiterreden verhindert. Es wurden von mehreren Organisationen ansehnliche Beträge gezeichnet. Die Stimmung war eine begeisterte und zuversichtliche. Die Verhandlungssprache war fast ausschließlich *yiddisch.* Das Arbeiterelement war vorherrschend, Arbeiter in der eleganten Sonntagstoilette des New Yorker „Union-man". Wer nicht etwa schon in Rußland gelebt hat, sah hier überrascht ein eigenartiges neues Farbenspiel des jüdischen Lebens in breiten Massen, in jüdischer Kultur aber so unjüdischem Geiste lebend... jeder Tradition sozialer oder religiöser Art abhold. Idolen nachhängend, die „nicht kannten, nicht ermaßen ihre Vorfahren".

3000 neue jüdische Bauernfamilien in Russland.

(JPZ) *Kiew.* Das landwirtschaftliche Kommissariat der ukrainischen Sowjetrepublik hat nunmehr den unteren Behörden die Weisung erteilt, 3000 jüdische Familien auf dem Lande anzusiedeln. Die Siedler sollen sich zu je 10 Familien organisieren. Es sollen Fabrikarbeiter, bisherige landwirtschaftliche Arbeiter, unbeschäftigte Handwerker, Handwerker, die keine fremden Kräfte beschäftigen, und wirtschaftlich ruinierte kleine Kaufleute berücksichtigt werden. Die Bildung der Genossenschaften und die Verteilung des Landes sollen am 1. Februar beendet sein. (?) Die Ansiedler werden auf die Provinzen der Ukraine in folgender Weise verteilt: Kiew 900 Familien, Podolien 900 Familien, Wolhynien 600 Familien, Pultawa 350 Familien und Czernowitz 250 Familien. Jede Familie erhält 10 ha. Land. Dieses ganze Gebiet von 30,000 ha. stammt von dem staatlichen Kolonisationsfonds. Gemeindebehörden oder einzelne Personen haben an dieses Land keinerlei Forderungen.

Einsteins Lehre bestätigt.

Die Untersuchung der Chicagoer Universität.

(JPZ) *Chicago,*10. Jan. Professor Albert *Michaelson* von der Universität Chicago erklärte, daß die ausgedehnten, sich über mehr als sechs Monate erstreckenden physikalischen Experimente, die unter den Anspizien der Universität stattgefunden haben, den Beweis für die *Richtigkeit* der Einsteinschen Theorie von der *Lichtübertragung* erbracht haben.

Aus Palästina.

Die arabische Bauernpartei in Palästina gegen die arabische Exekutive.

(JPZ) *Jerusalem.* Die arabische Bauernpartei in Palästina hat dem High-Commissioner ein Memorandum überreicht, in dem sie gegen das Memorandum, das die arabische Exekutive dem Völkerbund unterbreitet hat, Stellung nimmt. Die Bauernpartei, die die Fellachen Palästinas vertritt, behauptet, im Namen von 80 Prozent der arabischen Bevölkerung von Palästina zu sprechen. Sie plädiert in ihrem Memorandum für eine *Zusammenarbeit* der Mitglieder *aller Religionsbekenntnisse* zugunsten der Entwicklung von Palästina. Die Aufforderung der arabischen Exekutive, mit ihr zusammenzuarbeiten, hat die Bauernpartei vor kurzem zurückgewiesen.

Eine Generalvertretung der schweizerischen Maschinenfabrik Sulzer A.-G. in Palästina.

(JPZ) Wir entnehmen der Jerusalemer hebräischen Tageszeitung „*Doar Hayom*" vom 4. Januar d. J., daß die bekannte schweizerische Maschinenfabrik *Sulzer A.-G.* Winterthur, eine Geschäftsstelle für den nahen Orient, mit Bureaus in Jaffa, Haifa und Beirut, eröffnet hat. Zum Generalvertreter für Palästina und Syrien wurde der Bürgermeister von Tel-Awiw, Hr. M. *Disengoff,* eine bekannte jüd. Persönlichkeit, ernannt.

Tabakferment-Forschung in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Prof. *Fodor* hat auf seinem biochemischen Institut an der Jerusalemer Universität eine Abteilung für Tabakferment-Forschung eingerichtet, die sich mit der Erforschung der chemischen Vorgänge im Tabak während seiner Lagerung befassen soll, Vorgänge, die bisher überhaupt wenig untersucht worden sind, sodaß bei der Tabakeinlagerung das meiste der Routine und dem Instinkt der Tabakarbeiter überlassen zu werden pflegt.

Ein Vermächtnis von 70.000 Dollar zugunsten des jüdischen Nationalfonds.

(JPZ) *Jerusalem.* Der amerikanische Arzt Dr. Gustav *Baar,* derzeit in Wien, hat dem jüd. Nationalfonds 70,000 Dollar, das sind 60% seines Gesamtvermögens, testamentarisch vermacht. Einem zwecks Entgegennahme des Testaments bei ihm erschienen Delegierten des J.N.F. Hauptbureaus erklärte Dr. *Baar* er habe im Frühjahr 1924 Palästina besucht und die dort vom jüd. Aufbauwerk gewonnenen Eindrücke haben ihm die feste Ueberzeugung aufgezwungen: „Mehr Land!" Er wolle nun durch sein Testament anderen, die gleich ihm durch eigene Kraft vorwärts gekommen sind, ein Beispiel geben, sich ihrem Volke dankbar zu zeigen.



Misrachi und Agudas Jisroel.

(JPZ) *Bratislawa.* - e. - Die hier vom 25. bis 28. Dez. tagende Konferenz der Misrachi-Verbände der Donau- und Balkanländer, faßte bezüglich des Verhältnisses zwischen Misrachi und Agudas-Jisroel eine Resolution, in der die Delegierten am nächsten zion. Kongress beauftragt werden, dahin zu wirken, daß im Sinne des Völkerbundsmandates und der Beschlüsse des 13. Zionistenkongresses, der von der Agudas Jisroel angebotene Eintritt in die „Jewish Agency" akzeptiert und ehestens verwirklicht werde. Dabei wird aber vorausgesetzt, daß die Hälfte der Sitze in der „Jewish Agency" im Besitze der zion. Organisation verbleiben. Die Konferenz beauftragte ferner die Landesvertreter, Verhandlungen über die Möglichkeit gemeinsamer Chinuch-Arbeit in Erez Jisroel sofort zu eröffnen.

Aus der Agudas Jisroel.

Palästina-Aufbaubewegung innerhalb der Agudas-Jisroel.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* - E. - Die vor einigen Monaten von der Palästinazentrale der Agudas Jisroel in Frankfurt a. M. erworbenen 5000 Dunam Land in Erez Israel, sind bereits kalkuliert und an Interessenten weiter gegeben worden. Die Palästinazentrale unterhandelt jetzt über den Kauf weiterer größerer Bodenkomplexe für kolonisatorische und industrielle Gründungen. Die Kauflust für Boden in Palästina durch Mitglieder der Aguda steigert sich von Tag zu Tag. So wurden letzte Woche in Lodz innerhalb 8 Tagen Barbeträge einbezahlt für den Ankauf von 3000 Dunam. Voraussichtlich wird die Lodzer Aguda allein etwa 5000 Dunam Land in kürzester Zeit für kolonisatorische und industrielle Besiedelung übernehmen.

Wahlsieg der „Agudas Jisroel" in Jassy.

(JPZ) *Jassy.* Bei den Kultusgemeinde-Wahlen in Jassy wurden gewählt: 36 Agudisten, 13 Zionisten und 5 Sozialisten.

(JPZ) Frankfurt a. M. Der G. A. der A. J. hat Herrn Rabbiner Horovicz, Jerusalem, der sich augenblicklich in Frankfurt a. M. aufhält, als Mitglied kooptiert.

(JPZ) Jerusalem. Durch die Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel wurde die neu eröffnete König Georgstraße in Jerusalem mit einem „Eruw" versehen.



Lehrwerkstätte der Agudas Jisroel in Wien.
(Für aus den Agudas Jisroel-Kriegswaisenhäusern entlassene Knaben.)

Schweiz.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes in Bern.

(JPZ) Um den welschen Gemeinden entgegenzukommen, beschloß das Central-Comité des Isr. Gemeindebundes, die Delegiertenversammlung nach Bern einzuberufen. Am Sonntag den 11. Jan., nachmittags 3 Uhr, fand im *Hotel Bristol* die Delegiertenversammlung des Isr. Gemeindebundes statt und nahm einen sehr würdigen Verlauf. Das Central-Comité tagte bereits am Vormittag. Aus allen Teilen der Schweiz waren die Delegierten der Gemeinden erschienen. Nach Eröffnung durch den Präsidenten des Gemeindebundes, Hrn. *Dreyfus-Brodski*, wurde das Protokoll von der letzten Versammlung, die am 13. April 1924 in Baden stattfand, durch den Sekretär des G. B. verlesen und von der Versammlung einstimmig genehmigt. Sodann erstattet der Präsident seinen *Bericht* über die Tätigkeit des Gemeindebundes seit der letzten Tagung. Aus dem Berichte entnahmen wir, daß seine Haupttätigkeit auf den Ausbau der Organisation gerichtet war. Alle jüdischen Gemeinden der Schweiz haben die neuen Statuten des Gemeindebundes erhalten und mit den Gemeinden, die sich noch nicht entschließen konnten, dem Gemeindebunde beizutreten, wurde rege Fühlung genommen, um sie für den G. B. zu gewinnen. Der Präsident, Herr *Dreyfus-Brodski*, hat in Genf mit dem Vorstande der Isr. Kultusgemeinde persönlich verhandelt und sich bereit erklärt, wenn es nötig sei, dort auch über die Ziele und Bestrebungen des Schweizerischen Isr. Gemeindebundes einen Vortrag zu halten. Heute ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die beiden großen jüd. Gemeinden der Westschweiz, *Genève* und *Lausanne*, an ihren nächsten Gemeindeversammlungen den Beschluß fassen werden, dem G. B. beizutreten. Die letzte Delegiertenversammlung in Baden beschloß, eine Kommission einzusetzen, um zu prüfen, wie

der G. B. der in letzter Zeit in der Schweiz immer weiter um sich greifenden *antisemitischen* Agitation entgegenzuwirken habe. Ueber die Tätigkeit dieser Kommission berichtet Herr Gemeinderat Saly *Mayer* von St. Gallen. Aus seinem Berichte geht hervor, daß die Kommission diese heikle Angelegenheit mit würdigem Ernst behandelte und eine rege Tätigkeit entfaltete. Bei der Behandlung des Berichtes dieser Kommission entwickelte sich eine lebhafte Debatte an der die Herren Nationalrat Dr. *Farbstein*, Prediger *Messinger* und Dr. *Bollag*, Liestal sich beteiligten. Herr *Dreyfus-Brodski* hebt hervor, daß Herr Prediger *Messinger* sich große Mühe gab, die Lügen und Verleumdungen der Antisemiten aufzudecken und er habe auf diesem Gebiete große Erfolge erzielt. Er dankt ihm öffentlich im Namen des G. B. für seine erfolgreiche Tätigkeit.

Bei den *Neuwahlen* wird der agile und arbeitsfreudige Herr *Dreyfus-Brodski* wieder einstimmig zum Präsidenten des Gemeindebundes gewählt. Sodann gibt der Präsident mit Bedauern Kenntnis von einem Demissionsschreiben des allgemein beliebten Vizepräsidenten des Gemeindebundes Herrn Henri *Boneff*, dem aus Gesundheitsrücksichten nicht möglich ist, weiter dem Central-Comité anzugehören. Er dankt Herrn *Boneff* für seine geleisteten Dienste und bemerkt, daß er seit der Gründung des G. B. an, allen seinen Bestrebungen mit großem Eifer und Hingebung mitarbeitete, daß er stets verstand, durch seinen politischen Takt die Interessen des G. B. bei den eidgenössischen Behörden würdig zu vertreten und daß seine Interventionen fast immer von Erfolg gekrönt waren. Auch die übrigen Mitglieder des C. C. wurden in ihrem Amte bestätigt, mit Ausnahme von Herrn S. *Teplitz* (Zürich), der die Versammlung bat, von seiner Wiederwahl abzusehen und auf seinen Vorschlag hin wurde Herr Saly *Harburger* gewählt. Die Wahl der 3 Ersatzmänner ergibt die Herren *Wyler-Bloch* (Zürich), Isidor *Bloch* (Bern) und Dr. *Arnstein* (Basel). Als Gemeinde, die die Rechnungsrevisoren zu stellen hat, wird die Kultusgemeinde Zürich bestimmt. Gegen halb 5 Uhr schließt der Präsident die Versammlung. *Dr. M. D.*

Ein dringender Hilferuf.

Zürich. Im Namen des Zentralkomitees des Schweizerischen Zionistenverbandes erläßt der Präsident Dr. G. *Steinmarder* einen von namhaften jüd. Persönlichkeiten unterstützten Aufruf zur Hilfeleistung an die in Rußlands Kerkern schmachtenden Zionistenführer. Wir hoffen, daß die jüdischen Kreise der Schweiz diesen Unglücklichen ihre Unterstützung nicht versagen werden. (Siehe den Aufruf im Inseratenteil.)

Verein „Achwoh" Basel.

Basel, 12. Jan. Sonntag, den 10. Jan., hielt der seit etwa eineinhalb Jahren bestehende Verein „Achwoh" seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Präsidenten, konnte die Versammlung entnehmen, daß der Verein, der sich die Aufgabe gestellt hat, in Not geratene durchreisende Juden mit Rat und Tat zu helfen, in diesen eineinhalb Jahren über 250 Personen mit mehr als Fr. 1300.— unterstützt hat. — Weiter entnehmen wir dem Bericht, daß es dem Verein, bei seiner kleinen Mitgliederzahl von nur etwa 50 Mitgliedern, aber doch noch nicht möglich war, den großen Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, zu genügen. Der Präsident führt in seinem Bericht aus, er hoffe bestimmt, daß diejenigen Basler Juden, die dem Verein bis jetzt noch nicht beigetreten sind, durch das, was der Verein bis heute geleistet hat, zum Entschlusse kommen werden, demselben beizutreten, denn nur eine derartig organisierte Tätigkeit, ermöglicht es dem durchreisenden Juden zu helfen und ihm die Bettelei von Haus zu Haus zu ersparen.

Die Versammlung erteilte dem Vorstande Décharge und verdankte dessen bisherige Arbeit. Der neubestellte Vorstand besteht aus folgenden Herren: Präsident B. Bornstein (bish.), Vize-Präsident J. Olstein (bish.), Aktuar J. Jorysch, jun. (bish.), Kassier M. Sternlicht (neu), Beisitzer M. Livschitz, D. Kiesler, M. Goldberg (neu), Revisor L. Dudelzik.

Zürcher Chronik.

Presseschau.

(JPZ) Die *„Züricher Post"*, das Organ der Demokratischen Partei des Kantons Zürich, veröffentlicht am 12. Januar einen bemerkenswerten Artikel, betitelt: *„Gedanken zu Niederlassung und Aufenthalt"*, in dem betont wird, daß die schweizerische Volkswirtschaft und Wissenschaft zu einem wesentlichen Teil durch die Mitarbeit der Ausländer fruchtbar gefördert wurde. „Der arbeitsfähige Ausländer trägt durch seine Arbeit zum Gange des wirtschaftlichen Getriebes bei, der kapitalkräftige Arbeiter Ausländer, der in schweizerische Unternehmungen sein Kapital einsetzt, fördert Produktion und Handel; beide nehmen durch ihre Anwesenheit am Güterkonsum teil und helfen dadurch wiederum mit, die Güterproduktion und damit die Volkswirtschaft zu beleben. *Ganz unzulässig und volkswirtschaftlich verkehrt ist die Erwägung, durch die Zulassung von Ausländern würde Arbeit weggenommen und würden neue Konkurrenzunternehmungen geschaffen.* Derartige Wirkungen können im einzelnen Falle möglicherweise eintreten. Aber unter dem Gesichtswinkel der ganzen Volkswirtschaft betrachtet, ist die Mitarbeit durch fremde Hände und Köpfe oder fremdes Kapital nützlich. Eine Einschränkung ist nur zulässig für Krisenzeiten, z. B. für Zeiten von umfangreicher Arbeitslosigkeit. Es soll heute nicht vorkommen, daß wohlhabende, gutbeleumdete Gesuchsteller, die in die Schweiz ziehen wollen und hier ihr Geld verbrauchen oder eine Fabrik mit eigenem Gelde auftun wollen, abgewiesen werden mit der Begründung, sie hätten keine Beziehungen zur Schweiz. Die gegenwärtige Formel, daß eine absolute Notwendigkeit der Anwesenheit des Ausländers für die Schweiz verlangt werden müsse, führt sonst zu dem *geradezu schädigenden Erfolge, daß volkswirtschaftlich nützliche und persönlich begrüßenswerte Menschen abgewiesen werden müssen, die unsere Volkswirtschaft befruchten, dem Staate hohe Steuern bezahlen* und nach ihrer Person zur Assimilierung geeignet sind."

(JPZ) Unter dem Titel *„Patriotischer Uebereifer"* wendet sich das *„Echo vom Zürichberg"*, Oerlikon, in der Nummer vom 10. Januar gegen die bedauerliche Gepflogenheit gewisser Blätter, durch den Hinweis auf den ausländischen Ursprungs einer Sache oder einer Person, deren Minderwertigkeit zu unterstreichen. Es heißt dann weiter: „Man kann aber in dieser Beziehung auch zu weit gehen; diesen Schritt zur Selbstüberschätzung haben viele gute Schweizer bereits getan. Wir könnten Zeitungen anführen, welche eine besondere ständige Rubrik: „Ausländische Gründungen in der Schweiz" eingerichtet haben, zu dem klar erkennbaren Zwecke, diese Unternehmungen von vorneherein in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Dieselben Redaktionen geraten aber in helle Entrüstung, wenn jenseits der Grenze gegenüber unsern eigenen Landsleuten der gleiche Ton angeschlagen wird und wenn das Ausland unsere dort ansässigen Mitbürger mit lästigen Maßnahmen belegt. Eine weitere publizistische Verirrung besteht darin, aus den Veröffentlichungen der Amtsblätter und des Handelsamtsblattes die *jüdisch* klingenden Namen herauszuklauben und — nach der Meinung der Leute, die sich diesem Vergnügen widmen — der Mißachtung preiszugeben. Dabei sind lächerliche Mißgriffe nicht ausgeschlossen, ist doch kürzlich der seit dreihundert Jahren in der Schweiz vorkommende Familienname Gutersohn, der katholischen und protestantischen Schweizern

zukommt, als jüdisch „gebrandmarkt" worden. Die Pflege des Antisemitismus und des Rassenhasses ist ein Rückfall in die Denkweise des dunkelsten Mittelalters und gereicht unserem erleuchteten zwanzigsten Jahrhundert nicht zur Ehre.

Zum Ableben von Jacques Goldmann

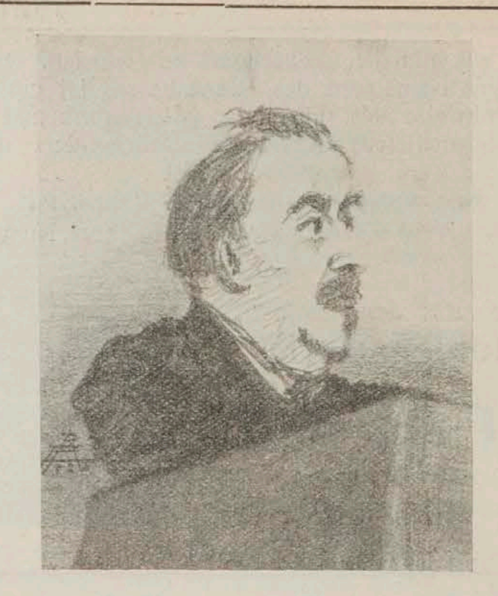
schreibt die *„Neue Zürcher Zeitung"* in ihrer Nummer vom 13. Jan. (Nr. 56) einen ehrenden Nachruf, in dem die Bedeutung des Verstorbenen für die zürcherische Seidenindustrie gewürdigt wird. Es heißt dort u. a.: „Aus kleinen Anfängen heraus hat er sich durch Tüchtigkeit und unermüdliche Arbeit zum Mitinhaber eines der ältesten und größten schweizerischen Seidenexport-Häuser heraufgearbeitet. Er vereinigte in sich die Eigenschaften des groß-

zügigen, in seiner Geschäftsführung vorbildlichen Kaufmanns mit denen des edlen und hochherzigen Menschen. Seine Offenheit und sein überaus liebenswürdiges Wesen haben ihm die Sympathien aller deren gewonnen, welche mit ihm in irgend einer Weise zu tun hatten. *Die Zürcher Seidenindustrie und namentlich der Exporthandel verdanken ihm viel;* hat er sich doch stets in uneigennütziger Weise in den Dienst der Seidenindustriegesellschaft gestellt. Der Verstorbene hat es verstanden, Poesie in seinen nüchternen Kaufmannsberuf zu bringen und ein ihn nie verlassender gesunder Optimismus und eine freudige Lebensbejahung haben ihm oft über schwere Zeiten hinweggeholfen, die auch ihm nicht erspart geblieben sind. Einfach und bescheiden wie es seinem Wesen entsprach, hat er sehr viel Gutes getan, war glücklich, anderen helfen zu können."

„Aufbau und Fortschritt in Palästina".

Vortrag des Herrn Dr. F. Löwenstein.

Zürich. - Sg. - Diesen Dienstag sprach im gelben Saale des Volkshauses Dr. Fritz *Löwenstein* aus Palästina, der Delegierte des Keren Hajessod für die Schweiz, in einem öffentlichen Vortrag, der gemeinsam von der *Zion. Ortsgruppe* und dem *Misrachi* veranstaltet wurde, über „Aufbau und Fortschritt in Palästina". „Die *Kolonisation* und insbesondere die *landwirtschaftliche* Kolonisation", so führte der Referent aus, „schreitet unaufhaltsam vorwärts. Neue, blühende Kolonien entstehen und neue gesündere Prinzipien der Wirtschaftung ringen sich durch. Der Boden wird nur mehr an Juden vergeben, die ihn völlig selbständig, ohne Zuziehung irgendwelcher Arbeitskräfte bearbeiten. *Nahalal* ist das Muster dieser neuen Kolonie, ein jüdisches Dorf mit jüdischen Bauern. Der wichtigste Bestandteil und Träger des Palästinaaufbaus ist die arbeitende jüd. *Jugend.* Diese jungen jüd. Menschen werden, wenn nationale materielle Mittel weiterhin Boden erwerben, das jüd. Palästina aufbauen. Durch die Balfourdeklaration und das Mandat haben wir eine große *Chance* erhalten. Es ist jetzt an uns, diese bis zum letzten auszunutzen. — In Palästina herrschen Zuversicht und Glaube. Die Großmächte der Welt sind für unsere Idee gewonnen. Nur eine Großmacht bleibt noch zu gewinnen: das jüdische Volk. Der *Antisemitismus,* der uns Unfähigkeit zu schöpferischer Arbeit vorwirft, wird in diesem Punkte nur durch den Beweis des Gegenteils überwunden werden. Nicht dies jedoch ist der Grund zu unserem Werke, sondern ein viel tieferer: Um unserer selbst, um *Glauben an uns* wiederzufinden, müssen wir das Werk vollbringen. Wir haben die politischen Voraussetzungen und wir verfügen über die Einrichtung der nationalen Fonds. Der große Moment soll daher kein kleines Geschlecht vorfinden." — Die anschließende *Diskussion,* die der Vorsitzende, Herr Dr. *Marx,* einleitete, und an der sich die Herren *Krupernik, Feldmann, Rosenstark, Blumenkranz, Meisels* und *Mazur* beteiligten, ermöglichte es dem Referenten, auch weitere Probleme des Aufbaus Palästinas kurz zu erörtern.



Dr. Jelski, am Vortragspult.
(Gezeichnet für die „Jüd. Presszentrale Zürich" von Herrn E Ratzersdorfer.)

„Bühne und Leben."

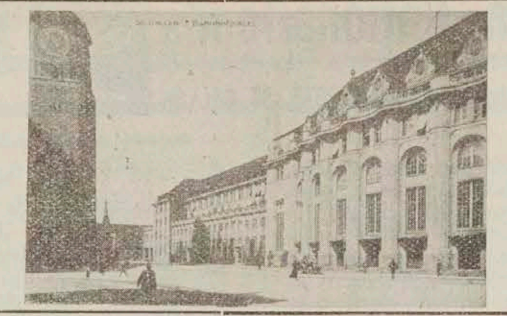
Vortrag des Herrn Dr. Jelski im Verein Kadimah.

Seit langer Zeit wurde in Zürich kein so guter Vortrag gehalten, wie an diesem Abend, und deshalb ist es unmöglich, in einem Bericht eine Vorstellung der Gefühle und Gedanken zu geben, welche wir Zuhörer, alle beim hören der Worte des Herrn Dr. Jelski empfunden haben. Mit ostjüdischem Bildnertalent, mit temperamentvollen Zeichen und Gesten, wußte er jedem Worte seine eigene Betonung zu geben, — und deshalb muß man bei dem Vortrage eines solchen Redners selbst dabei gewesen sein.

Eine Anekdote bildete die Einleitung: Ein großer Schauspieler, der wegen seines deklamatorischen Talentes berühmt war, wurde einmal vor das Gericht gerufen, und als er vom Richter ausgefragt wurde, brachte er seine Antworten bloß mühsam und stotternd heraus. Der Richter, höchst erstaunt, meinte, daß er doch sonst auf der Bühne nie etwas davon gemerkt hätte, da antwortete der Schauspieler: „Ja, auf der Bühne, da verstelle ich mich!"... Dies ist ein Witz, — doch entspricht er einer traurigen Wahrheit im Leben. Wir verstellen uns beinahe alle, beinahe immer, beinahe überall. Und auf der Bühne darf man nicht stecken bleiben, — deshalb vermeiden wir das, — was es auch koste und welcher Widerspruch dabei herauskommen mag. Doch die Natur scheut sich nicht stecken zu bleiben, — wir treten in einen dunklen Wald, — bald hören die Bäume auf, — eine Wiese liegt vor uns und zur Seite dehnt sich ein Teich aus. Unsere Propheten waren keine Schauspieler, sie blieben stecken: Moses sprach seine Worte nur mühsam aus. Die Propheten standen vor dem Gericht ihres Gewissens, — und hatten oft sehr wenig Beifall. Es geschah, daß Jeremias mitten in seiner Rede in Weinen ausbrach, — das Volk sah es — und lachte!... Ueberall ist das Geschäft verbunden mit der Bühne. Als Moses seine lauteren Absichten beweisen wollte. fand er bloß die Tatsache, daß er nie Vorteil von seinem Amte genossen hatte. — Auf der Schule lernen wir alle möglichen verschiedenen Regierungssysteme, die Menschen kämpfen dafür, und nach jedem heissen Kampf ist das Ergebnis bloß eine Scheinänderung.

Der Redner teilt die Menschen ein in Theographen und Theatrographen. Er gibt dem Worte Theographen eine andere Bedeutung, wie es im allgemeinen geschieht. Denn die Regierung der Priester ist noch nicht die Herrschaft Gottes, — denn sie sind uneinig mit sich selber, und wäre Gott dies, die Welt würde nicht bestehen können. — Sowie der abgeschlossene Raum beim vernichten der Form in den Allraum verschwindet, so geht auch die Seele beim Absterben des Körpers in die Allseele auf. Die Theokraten sehnen sich unbewußt nach ihr. Sie suchen den Zusammen-

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN





hang mit dem Ganzen. Sie zitieren keine Namen und Bücher wie die Theatrographen, welche sich gegenseitig nicht verstehen, obwohl sie immer zusammen kommen und ihre Freundschaft beteuern. Denn der eine beneidet die anderen, — die Statisten wollen auch große Rollen spielen, sie wollen auch photographiert und biographiert werden. — Die reine Wahrheit ist, sie heißt nicht. Wir vergessen die Bücher, die uns das Einmaleins lehrten, doch die Romane, wo bloß mit Namen operiert wird, die merken wir uns genau. Wo mit Namen gearbeitet wird, dort ist Lüge oder halbe Wahrheit, — oft noch schlimmer wie Lüge. Moses zitiert keine Namen, die Propheten sprechen nicht einmal von der Thora. Als Sokrates auf Straße und Markt das Volk belehrte, sprach er von Appollo von Zeus. Doch als man ihn vor seinem Tode befragte, sagte er, daß alles ihm eingegeben sei von einem Daimonion der keinen Namen hat. Die Theokraten lernen von Gott, — sie sprechen nicht, doch sie zeigen. Früher wollte man bloß ein „Talmud Chochom" sein, — ein weiser Schüler. Doch heute sind wir nur „Melamed Peszi", törichte Lehrer. Die Mathematik ist gut und richtig, weil sie überall den Anfang mit sich trägt. Auch wir „Fortschrittsalkoholiker" fangen von Anfang an, wenn es sich z. B. um die Kassa handelt. — Doch beim Seelenleben sehen es bloß die wenigen Theokraten ein. Die Völker haben mit dem Krieg einen rechten Fehler begangen, der rechte Meister „Völkerbund" kann den Fehler nicht wieder gut machen, weil er in der Mitte anfängt und nicht beim Anfang.

Der Redner kommt zum Schluß. Dies alles gilt besonders für die Juden. Der tiefere Sinn des Exils war die Juden von der Bühne der Politik hinunter zu zerren, ins Ghetto, wo keine Bühne ist. Und belehrt sollen die Juden dann wieder in ihr Land zurückkehren. Ist diese Zeit schon gekommen? Man würde oft das Gegenteil denken. Wir sind „s t o l z auf unser Judentum" — unsere Väter waren „s t a r k im Judentum", sagt nicht Nathan zum Tempelherrn: „Stolz und abscheulich"! Und dann: wir haben so viele große Männer! „Heureux la Démocratie qui ne souffre pas de l'aboudance des grands hommes." Ueberall sind wir die ersten, sogar auch auf dem Fußballfeld. — Wir verlassen uns auf andere Mächte, — doch wer sagt, daß wir nicht morgen zertrümmert werden können. — Und mit einem Prophetenwort schloß der Redner. So spricht M i c h a : „Und der Rest von Jakob inmitten der Völker wird sein wie Tau vom Ewigen, wie Sommerregen auf dem Grase, — der nicht hofft auf den Mann und nicht auf Menschensöhne vertraut." — L u x.

Vorträge und Veranstaltungen.

Arthur Schnitzler im Lesezirkel Hottingen.

Nächsten Montag, den 19. Januar, ist Arthur *Schnitzler* beim *Lesezirkel Hottingen* zu Gaste. Der berühmte Erzähler und Dramatiker, der bekanntlich *Jude* ist und dessen Werke über die Bühnen Europas gegangen sind, ist der einzige bedeutende Dichter seiner Generation, den man in Zürich noch nicht am Vortragspult begrüßt hat. Er wird Erzählendes und Dramatisches lesen. Der Abend findet im kleinen Tonhallesaal statt.

Der vierte Vortragsabend

im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft findet Sonntag, den 18. Januar, punkt 8¼ Uhr abends, statt. Das reichhaltige Programm sieht Vorlesungen aus neues jüdischen Büchern vor: Aus Breuers „Elijahu", Brods „Um unsere Sünden willen", Agnons „Die große Synagoge", Zweigs „Jeremias" und aus Olswangers „Rosinkes und Mandeln". (Siehe Inserat.)

Verein Kadimah. Samstag, den 17. Jan., 8¼ Uhr abends, findet im kleinen Saal der Augustin-Keller-Loge ein gemeinsamer Abend mit der litterarischen Sektion statt. Thema: Persönlichkeitssteigerung. Anschließend geschäftliche Sitzung. Traktanden: Protokolle. Ballfrage, Diverses.

Jüdischer Studentenball. In Ergänzung unserer Mitteilung in Nr. 325 dieses Blattes teilen wir noch mit, daß der „Jüwoba" (Jüdischer Wohltätigkeitsball der Vereinigung jüdischer Studierender Zürichs), am 24. Januar in den Räumen des Savoy-Hotels, Paradeplatz, stattfindet. Als Ballorchester konnte der gefeierte Geiger von der „Bonbonnière", der jüdische Künstler G o r e l i k, verpflichtet werden, der vom glänzenden Pianisten S c h l o r am Klavier begleitet wird. Die Kapelle Schlor-Gorelik ist verstärkt. Für den ersten Teil des Programms konnten namhafte Künstler gefunden werden, die den Besuchern ein auserlesenes Cabaret bieten werden. Für ein koscheres Buffet wird Sorge getragen. Beginn des Balles 8 Uhr 30.

Wir empfehlen der Zürcher Judenschaft den Vorverkauf zu benützen, da die Karten an der Abendkasse teurer sind. Die Karten sind zu haben im Zigarettengeschäft H o r n, Bahnhofstr. und im Strickwarengeschäft T a r s c h i s c h, Rudolf-Mossehaus (Limmatquai 34) und kosten für Herr Fr. 10.—, Damen Fr. 8.— und Mitglieder Fr. 5.— (gegen Vorweis der quittierten Mitgliederkarte). An der Abendkasse betragen die Preise Fr. 12.— für Herren und Fr. 10.— für Damen, Mitglieder unverändert.

Musikalisches.

Konzert Färber-Strasser.

Die in München lebende Schweizer Künstlerin, Ernestine F ä r b e r - S t r a ß e r, veranstaltet kommenden Mittwoch, den 21. Jan., abends 8 Uhr, im Kleinen Tonhallesaal Zürich, einen A r i e n - und L i e d e r a b e n d. Die hervorragende Altistin hat bereits in den Internationalen Festspielen in Zürich mitgewirkt und dabei, wie in Gastspielen am Zürcher Stadttheater, glänzende Erfolge errungen. Auch im Auslande hat sie allgemeine Anerkennung gefunden, so daß man dem Auftreten von Ernestine Färber-Straßer mit berechtigtem Interesse entgegensehen darf. Ueber das reichhaltige und vielversprechende Programm orientiert das Inserat in dieser Nummer.

Das Konzert von Boris Schwarz.

Z ü r i c h. Boris S c h w a r z trat am 9. Jan. mit großem Erfolge im Kleinen Tonhallesaal Zürich auf. In der „Neuen Zürcher Zeitung" schreibt der Musikreferent über den Geiger u. a. folgendes: „Sein Spiel gründet sich vor allem auf einen vollen, gelösten Ton, den er, von einigen Tiefschwebungen abgesehen, auch im schnellsten Passagenwerk mit großer Intonationssicherheit hervorbringt. Seine Vortragsart trägt den Stempel gesunder Natürlichkeit, verbunden mit geistig-musikalischer Disziplin. Dies bewahrt ihn vor irgendwelcher Ueberbetonung des Sentiments. Auch dem Pathetischen zeigt sich der Geiger in wohltuender Weise abhold. Bemerkenswerte Reife der Auffassung zeichnet ihn schon jetzt aus; hat diese sich einmal noch mannigfaltiger ausgewachsen, so wird sich der Ausdrucksbereich, die seelische Modulationsfähigkeit noch ausweiten, noch freier entfalten. Eine gewisse Beschränkung hierin machte sich vorläufig noch geltend, um so mehr geltend, als der Violinist in seinem Vater Joseph Schwarz einen gewiegten

Pianisten als Begleiter hat, der gerade über eine reiche Nuancierungskunst und daneben über ein dynamisch und agogisch sehr elastisches, gewandtes Spiel verfügt."

Großfeldfeier veranstaltet vom 1. Jüdischen Jugendorchester.

Zürich. Es naht der Tag heran, welcher uns an den Begründer und langjährigen Leiter unseres Orchesters, Herrn L. Großfeld selig, erinnert, der vor Jahresfrist dahingeschieden ist und zu dessen Ehren wir am 1. Febr. im großen Saal des Volkshauses eine Feier veranstalten. Ihm verdanken wir die Existenz eines jüd. Orchesters in Zürich, wie überhaupt in der ganzen Schweiz. Seine Opferfreudigkeit und Hingebung zum Gedeihen unseres Vereins haben dem Orchester durch alle Klippen und Gefahren hinweggeholfen, die einem jüd. Vereine gegenüber stehen. Es ist uns gelungen, für diesen Abend bekannte jüd. Sänger und weitere Künstler zu gewinnen. Neben Bearbeitungen unseres Herrn Großfeld sel., werden auch Kompositionen unseres neuen Dirigenten, Herrn Dir. Joseph Freund, zur Aufführung gelangen. Um es jedermann zu ermöglichen, dieser Feier beiwohnen zu können, haben wir den Eintrittspreis sehr niedrig gehalten, Fr. 1.50 und Fr. 2.—.

Finanzielles.

Die **Schweizerische Volksbank** hat auch für das Jahr 1924 die an der Berner Börse gehandelten Wertpapiere statistisch erfaßt und die bezahlten tiefsten und höchsten Monatskurse tabellarisch geordnet. Diese Zusammenstellung enthält auch die Tiefst- und Höchstkurse seit dem Jahre 1918.

Berichtigung.

Das Inserat über den 4. Jugendabend, der im Gemeindesaal der IRGZ stattfand, wurde irrtümlich mit der Ueberschrift eines andern Inserates „Agudas Jisroel Ortsgruppe Zürich" versehen, was wir hiermit richtigstellen.

Sport.

Hakoah I schlägt Altstetten II 2 : 1 (1 : 0).

Zürich. - J. B. - Am Sonntag, hatte Hakoah das letzte Cupspiel gegen Altstetten II in Altstetten auszutragen, welches die Blauweißen, mit 5 Ersatzleuten antretend, auf sehr schlechtem Terrain, knapp mit 2 : 1 für sich entscheiden konnten. Benovici I und II waren die glücklichen Torschützen. Altstetten konnte nur durch Penalty einen Erfolg buchen. Durch diesen Sieg wird nun Hakoah I punktgleich mit Oerlikon II und das bereits angekündigte Entscheidungsspiel, ist jetzt unumgängliche Notwendigkeit geworden. Hoffentlich wird die Hakoah-Mannschaft in kompletter Aufstellung antreten können, denn gegen die spielstarken Oerlikoner ist mit Ersatzleuten nicht gut aufzukommen. Wipkingen und Ballspielclub beendigten ebenfalls die Cupspiele, doch bleibt das Resultat ohne Einfluß auf die Gruppenmeisterschaft.

Das Spiel Hakoah I gegen Oerlikon II findet Sonntag, den 25. Januar 1925 statt. Zeit und Ort wird später rechtzeitig bekanntgegeben.

Weiteres Resultat vom 11. Januar:
Wipkingen I - Ballspielclub II 5 : 2.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1. a	**Hakoah I**	**12**	**10**	**1**	**1**	**44 : 11**	**21**
b	Oerlikon II	12	10	1	1	57 : 13	21
2.	Wipkingen I	12	9	—	3	43 : 16	18
3.	Ballspiel-Club II	12	4	—	8	26 : 38	8
4.	Altstetten II	11	3	—	8	13 : 46	6
5.	Young-Fellows III b	11	2	—	9	17 : 39	4
6.	Höngg II	12	2	—	10	12 : 49	4

Der Siegeszug der Wiener Hakoah in Aegypten.

(JPZ) Die Wiener Hakoah, die bisher die jüdischen Farben auf ihrer Tournee so glänzend vertreten hat, konnte auch ihr letztes Spiel in Aegypten siegreich gestalten. Sie schlug die Städtemannschaft von Port Said überlegen 5 : 0, nachdem sie schon bei Halbzeit mit 1 : 0 in der Führung war. Von den Treffern erzielten Grünwald, Schwarz und Häusler je ein Goal, während Eisenhofer zweimal erfolgreich war. Das schöne Spiel der Wiener Hakoah wurde von den Zuschauern lebhaft akklamiert.

Am 11. Januar spielte die Mannschaft in Jerusalem. Bericht folgt.

Um die Wiener Hockeymeisterschaft; Hakoah an zweiter Stelle.

(JPZ) Wien. Die Hockeysektion des großen jüdischen Vereins macht ihrem Namen alle Ehre. Durch den 4 : 1 Sieg über den Wiener Allround-Sportclub gelangte die jüdische Mannschaft an die zweite Stelle der Wiener Meisterschaft.

Vor der Gründung einer Londoner Hakoah.

(JPZ) London, 8. Jan. Die Gründungsarbeiten für eine große, des Londoner Judentums würdige Hakoah in der britischen Hauptstadt, sind in vollem Gange. Es ist ein glücklicher Zufall, daß gerade jetzt der bekannte Hakoahner Trummer und Alfred Tysser vom Makkabipräsidium in London weilen und an den Arbeiten selbstverständlich regen Anteil nehmen. Die jüngste Hakoah wird nicht nur sämtliche Sport-, sondern auch eine Kultur- und Orchestersektion umfassen. Die konstituierende Generalversammlung findet am 25. ds. im Jews College statt.

Aufruf.

In Russland's Kerkern schmachten die Zionistenführer dieses Landes.

Ihre Familien leiden Hunger und Kälte, Elend und Not.

Es ist Pflicht eines jeden Juden, diesen unglücklichen Menschen, die für die jüdische Sache schwer leiden, zu helfen.

Helft diesen Verzweifelten; wer schnell hilft, hilft doppelt.

Gaben erbeten an das Postcheck-Konto No. VIII 7558 unter „Zionistenhilfe Russland's".

Das Centralcomité des Schweiz. Zionistenverbandes.

Der Präsident:
Dr. Georg Steinmarder.

Diesem Aufrufe schliessen sich an:

Direktor Armand Dreyfuss, Nationalrat Dr. Farbstein, S. Garbarsky, Sylvain Guggenheim, Rabbiner A. Kornfein, Dr. T. Lewenstein, Rabbiner Dr. M. Littmann, Prediger Messinger, Bern, Dr. Felix Pinkus, Dr. J. Rom, W. Simon, L. Winizki.

Humoristisches.

Die Wette.

Ein nach Amerika ausgewanderter polnischer Jude, der im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sein Glück gemacht hat, befindet sich auf seiner Heimreise in einem Café in Paris. Es fällt ihm auf, daß der Kellner mehrere Sprachen spricht und er möchte diesem seine geistige Ueberlegenheit zeigen. „Dieser Fünfdollarschein soll Ihnen gehören, wenn Sie eine von mir genannte Sprache können", erklärte der „Amerikaner". Lächelnd geht der Kellner auf die Wette ein, worauf der Onkel aus Amerika siegesgewiß beginnt: „Aschréy jauschwo wésecho". Der Kellner griff ruhig nach dem Fünfdollarschein und setzte fort: „Aud jehallelucho selo".

Der kleine Brodski.

(Aus „Rosinkes mit Mandeln" von Dr. I. Olswanger.)

Ein Jude sah einmal in Kiew einen kleinen Jungen auf der Straße stehen, der fein und zierlich gekleidet war. Er fragte einen neben ihm stehenden Juden, wer das geputzte Bürschchen sei. Dieser antwortete, es sei der Sohn Brodskis, des steinreichen Zuckerfabrikanten. „So klein und schon ein Brodski", entgegnete erstaunt der Fragende.


Wochen-Kalender.


Freitag, den 16. Januar: Sabbat-Eingang: 4.50

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends	4.45 Uhr	Freitag abends	4.50 Uhr
שבת morgens	9.00 „	שבת morgens	8.30 „
מנחה	3.00 „	מנחה	3.30 „
Ausgang	5.50 „	Ausgang	5.50 „
Wochentag morgens	7.15 „	Wochentag morg.	7.15 „
abends	4.45 „	abends	4.30 „

Samstag, den 17. Januar: פרשת שמות

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.50	Endingen und Lengnau	5.50	St. Gallen	5.46
Winterthur	5.50			Genf u. Lausanne	6.04
Luzern	5.52	Basel u. Bern	5.54	Lugano	5.50

Freitag, den 20 Tebeth: Todestag des Moses Maimonides הרמב"ם. Gest. 4965 in Fostat.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobt: Frl. Flora Langsam, Biel, mit Herrn Moise Bienstock, Strassburg. Frl. Trude Bollag, mit Herrn Paul Heim, beide in Zürich.

Verheiratet: Herr Moritz Sussmann mit Frl. Recha Dreifuss, beide in Zürich.

Gestorben: Frl. Anne Jsrael, 69 Jahre alt, in Zürich.

Statt Karten.

Flora Langsam
Moïse Bienstock
VERLOBTE

BIEL Spitalstrasse 23 — *STRASSBURG Vogesenstrasse 39*

Januar 1925

Statt Karten. Zürich, 13. Januar 1925.

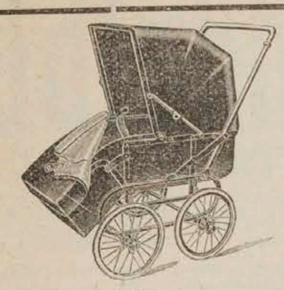
Danksagung.

Für all die Liebe und Verehrung, die unserer lieben Mutter und Grossmutter

Frau Wwe. Raphaël Lang

erwiesen wurden, besonders Herrn Rabbiner Dr. Littmann für seine freundschaftlich lieben Worte unsern herzlichsten Dank.

Familien Braunschweig, Lang, Kahn.



The Marmet Folder

der neueste, echt englische Klappwagen, erzeugt Wohlbehagen beim Kind und Freude bei der Mutter. Er, und nur er allein kann allen modernen Ansprüchen genügen.

Grade 1 Preis Fr. 125.—
„ 2 „ „ 155.—
„ 3 „ „ 230—

Zu beziehen nur direkt durch die Alleinvertretung

J. Assfalg - Zürich 1
Kinderwagenfabrik

Pension Dreyfuss כשר
BERN, Effingerstr. 25II
Telephon Bollwerk 28.84
Haltestelle Tramlinie 4 und 11
Anmeldungen erwünscht

Bijouterie
Silberwaren

M. Schärer
Bahnhofstrasse 32
Zürich

Mohel (מוהל)
mit 30 jähriger Praxis, von schweizer Professoren bestens empfohlen.
H. GOLDRING, Lehrer.
Bremgarten (Aargau).

תפלות
תפילין, טליתים

Tfilos, Tfilin, Taleisim in Seide und Wolle, v. Feinsten bis zum Billigsten. Jahrzeittabellen, Wimpeln (Mappe), sowie sämtliche Ritualien liefert

J. Jankolowitz
Hallwylstr. 22 - Tel. Seln. 34.08
Zürich

Institut de Beauté
K. WIELSCH - ZÜRICH 1
Gegründet 1901 Gerbergasse 5, im Seidenhof Tel. Seln. 34.41
Spezialist für Manicure, Pédicure, Massage, Entfernung von Leberflecken und Warzen. - Spezialhaus für sämtliche Artike der Haar-, Gesichts- und Körperpflege.

S P R Ü N G L I
Paradeplatz Gegründet 1836
Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli
TEE Bestellungsgeschäft **TEE**





Rein im Geschmack
ist unser
KAFFEE
von der billigsten Santos-Sorte bis zur feinsten Mocca-Spezialität. Täglich frische Röstung!
KONSUMVEREIN
ZÜRICH

Ia. Kohlen ⚒ Koks u. Holz
liefert zu billigsten Preisen franco Behälter
Brennmaterialien-Aktiengesellschaft, Zürich
Auf der Mauer 5 — Telephon Hottingen 82.14

Privatschule
Dres GOETZ-AZZOLINI, ZÜRICH 7
Merkurstr. 30, Sprechst. 11-12 Uhr
6 Primarklassen
4 Sekundarklassen 6 Gymnasialklassen
Knaben und Mädchen
Anmeldungen erbeten an Dres Goetz-Azzolini
Beste Referenzen Prospekte

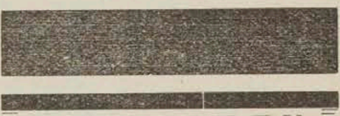


TEPPICHHAUS
SCHUSTER u. CO
ZÜRICH & ST. GALLEN

Während der Wintermonate wird unsere Abteilung für

Kilowäsche

besonders gerne benutzt, weil einem wirklichen Bedürfnis so sehr entsprechend. Waschanstalt Zürich A.-G., Tel. S. 104.



EINRAHMEN
von Bildern und Spiegeln
Neuvergolden, Renovieren
KRANNIG & Söhne
Selnaustrasse 48/50

כשר
Fettgänse
à Fr. **4.25** liefert
G. Lichtenstein, Lugano
Via Dufour 4

Streng כשר Streng
Pension Orlow
ZÜRICH 4
Ankerstr. 121, b. Volkshaus

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Talm Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 16. Jan. bis 18. Jan. 1925.

Freitag: **Don Juan,** Oper von Mozart, Abonn., Anfang 7½ Uhr. Samstagnachm. 3 Uhr: Vorstellung zu ermässigten Preisen: **Die Schneekönigin,** weihnachtliches Kinderspiel von Schettler. Samstagabend 8 Uhr: **Fidelio,** Oper von Beethoven. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Der fidele Bauer,** Operette von Fall. Sonntagabend 8 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda,** Operette von Künneke.

Schauspielhaus.

Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr: „**Sechs Personen suchen einen Autor**", ein Stück — das gespielt werden soll, von Luigi Pirandello. Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr: Austauschgastspiel mit dem Stadttheater Basel: „**Der Mann Gottes**", von Paul Ilg. Sonntag, den 18. Januar, nachm 3½ Uhr: Ermässigte Preise: „**Die vertagte Nacht**", von Franz Arnold und Ernst Bach. Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr: „**Die heilige Johanna**", dramatische Chronik von Bernard Shaw.

